

Zeitschrift:	Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft. Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2
Herausgeber:	Schweizerische Musikforschende Gesellschaft
Band:	28 (1977)
Artikel:	Die Messen Heinrich Isaacs : Band I : Quellenstudien zu Heinrich Isaac und seinem Messen-Oeuvre : Darstellung
Autor:	Staehelin, Martin
Vorwort:	Vorwort
Autor:	Staehelin, Martin
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-858851

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Die vorliegende Veröffentlichung beruht auf Studien, die bereits im Jahre 1964 begonnen wurden und sich in der Folge bis zum Sommer 1973 hinzogen, die freilich in der zweiten Hälfte dieser Spanne infolge anderer Verpflichtungen des Verfassers immer wieder für längere Zeit unterbrochen werden mußten. Das in den Bänden I und II Enthaltene wurde, als «Quellenstudien zu Heinrich Isaac und seinem Messen-Œuvre», im Jahre 1967 von der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel als Dissertation angenommen; auf Empfehlung der Fakultät wurden an diese Quellenstudien noch jene Untersuchungen angefügt, die der hier vorliegende Band III umfaßt: diese wurden, unter dem Titel «Studien zu Werk- und Satztechnik in den Messenkompositionen von Heinrich Isaac», im Jahre 1971 von der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich als Habilitationsschrift angenommen. Dem von Anfang an bestehenden Plan zufolge und mit Wissen der beiden beteiligten Fakultäten werden nun beide Teile der gesamten Untersuchung, also der Basler quellenkundliche und der Zürcher werk- und satztechnische Teil, zu einer größern Publikation vereinigt, im Druck vorgelegt. Die Literatur ist im ganzen Werk in der Regel nur noch bis zum Sommer 1973 eingearbeitet.

Die redaktionelle Vereinigung der beiden ursprünglichen, je in sich einigermaßen abgerundeten Einzelarbeiten konnte aus verschiedenen Gründen nicht bis zu einer nahtlosen Verschmelzung vorgetrieben werden: einerseits bestand den beiden Fakultäten gegenüber die Verpflichtung, den jeweiligen Untersuchungsanteil in Umriß und Gestalt mit einer gewissen Strenge zu bewahren, und andererseits mußte auch im Hinblick auf die Erlangung notwendiger Druckkostenzuschüsse auf eine angemessen klare Abgrenzung der beiden Teile geachtet werden. Das erklärt, weshalb ein Band einen Sachverhalt zuweilen vielleicht etwas stärker betont oder breiter wiederausführt, als das im Hinblick auf einen andern Band nötig wäre. Da aber der im Band-Ablauf eingehaltene Weg von den quellenkundlichen zu den werk- und satztechnischen Studien sachlich organisch und vernünftig erscheint, dürfte dieser Umstand nicht allzuoft eintreten oder sich allzu ermüdend auswirken.

Wenn, trotz den verschiedenen Fragestellungen in den beiden Untersuchungsteilen und trotz dem geschilderten Zwang zur Wahrung der jeweils gegebenen Umrisse, ein Hauptziel genannt sein mag, das für beide Teile in gleicher Weise galt und gilt, so kann es nur das sein, daß versucht wurde, im Folgenden den großen Komplex der Messen Isaacs in seinen Grenzen abzustecken, ihn nach Kräften zu erhellen und das, was dabei – im weitesten Sinne – «ist», festzustellen und, wo nötig und möglich, zu erklären. Dabei erwies es sich von Anfang an als ein Unding, bei einem so umfangreichen Stoff wie dem in Frage stehenden eigentlich Erschöpfendes geben zu wollen: aus dem immer wieder spürbaren Dilemma zwischen der vom Materialreichtum geforderten differenzierten Ausführlichkeit einerseits und dem Zwang der Vernunft, ein vertretbares Format einzuhalten, andererseits ergab sich die unabweisbare Notwendigkeit, vielerorts Beschränkung zu üben. Diese Beschränkung wurde in erster Linie durch eine gewisse Konzentration auf «greifbare» Fragestellungen und durch

weitestgehende Zurückhaltung in irgendwelchen persönlichen Deutungen oder Interpretationen zu erreichen gesucht. Das Bestreben, «festen Boden unter den Füßen zu haben», kennzeichnet allerdings die vorliegende Publikation überhaupt: von daher ist schon die – vielleicht etwas nüchterne – Darstellung und Sprache zu verstehen, deren sich die Arbeit bedient; «über das Erhabene erhaben zu sprechen, ist kein Zeichen der besten Epoche»¹. Ebenfalls so erklärt sich jedoch vor allem auch die fast durchgehende, betont «philologische» Methode, die zwar für den quellenkundlichen Untersuchungsteil ohnehin als die einzige angemessene erscheint, aber mit der Beachtung ganz bestimmter überlieferungskritischer Fragestellungen und der bewußten Bescheidung in gewissen Stilfragen auch in Band III wirksam wird. Daß schließlich die gesamte hier vorgelegte Forschungsarbeit maßgeblich historisch und damit immer wieder an den Quellen orientiert ist, dürfte so offensichtlich sein, daß keine besondere Darlegung hierzu nötig ist.

*

Es bleibt mir die schöne Pflicht, an dieser Stelle für alle Unterstützung und Hilfe zu danken, die ich während der Arbeit an den vorliegenden Studien, an Dissertations- und Habilitationsanteil, erfahren durfte. Ich gedenke zunächst meines verehrten Lehrers Herrn Professor Dr. Leo Schrades: auf ihn geht die Anregung zur Beschäftigung mit den Isaac-Messen zurück, und er überließ mir auch die unveröffentlichten Isaac-Sparten seines verstorbenen Freundes Herbert Birtner zur Benützung; leider verunmöglichte der frühe Tod Schrades die Ausarbeitung der Dissertation unter seiner Leitung. Glücklicherweise sprang hier, in schöner und selbstloser Weise, mein verehrter Lehrer Herr Professor Dr. Arnold Schmitz (Mainz) ein. Es ist mir ein besonderes Anliegen, ihm für das große Interesse und die andauernde Förderung zu danken, die er meinen Isaac-Bemühungen entgegenbrachte; der Dissertationsanteil der vorliegenden Arbeit ist unter seiner erfahrenen Führung und kundigen Beratung entstanden. Er hat auch steten Anteil an der Vorbereitung meiner dreibändigen, mit der vorliegenden Arbeit parallel laufenden Isaac-Messen-Edition genommen, welche die Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz seit dem Jahre 1970 herausgibt und von der gegenwärtig zwei Bände vorliegen.

Besondern Dank sage ich auch Herrn Professor Dr. Kurt v. Fischer (Zürich) für das fortwährende warme Interesse und den fördernden Rat, mit dem er das Entstehen des Zürcher Habilitationsanteils begleitet hat. Dessen Ausarbeitung ist mir übrigens durch ein Stipendium ermöglicht worden, das mir die Forschungskommission des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Zürich zuerkannt hat; auch dafür bedanke ich mich aufrichtig.

In besonderem Maße fühle ich mich auch der Max-Geldner-Stiftung in Basel verbunden, die das Zustandekommen der vorliegenden Studien durch einen generösen Beitrag wesentlich erleichtert hat. Daß diese Studien überhaupt veröffentlicht werden können, verdanke ich sodann der großzügigen Unterstützung durch verschiedene Institutionen: sie sind auf der Rückseite des Titelblatts aufgeführt; ohne ihre

¹ Peter Von der Mühl, *Kritisches Hypomnema zur Ilias* (= Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft, 4), Basel 1952, 1.

namhaften Zuschüsse wäre eine Drucklegung kaum möglich geworden. An dieser Stelle gedenke ich namentlich der Jubiläums-Stiftung der Schweizerischen Bankgesellschaft in Zürich sowie der Firma F. Hoffmann-La Roche in Basel, die – letztere auf freundliche Empfehlung von Dr. h. c. Paul Sacher (Pratteln-Basel) – in besonders hochherziger Weise bei der Finanzierung mitgeholfen haben. In diesen meinen lebhaften Dank an alle beteiligten Gönner schließe ich auch die Schweizerische Musikforschende Gesellschaft ein, welche die vorliegenden Studien in die Reihe ihrer «Publikationen» aufgenommen hat und die, vor allem durch ihren seinerzeitigen Zentral-, jetzt Ehrenpräsidenten Dr. Ernst Mohr (Basel), bei der Beschaffung der nötigen Mittel behilflich geworden ist.

Es ist selbstverständlich, daß eine Arbeit, die vielfach in Neuland vorstoßen muß, auf die Hilfe und den Rat von verschiedenen Fachkollegen und Spezialisten angewiesen ist. Wenn immer möglich bemühe ich mich, in den Anmerkungen zu bezeichnen, von wem ich Unterstützung empfangen durfte, und so begnüge ich mich hier mit der bloßen Nennung von Namen. So bedanke ich mich bei den folgenden Damen und Herren:

Mons. Prof. Dr. H. Anglès † (Rom), Dr. M. Bente (München), Dr. R. Blaas (Wien), Prof. Dr. F. Blume (Schlüchtern), Dr. P. H. Boerlin (Basel), F. Bosonnet (Basel), Dr. W. Brennecke (Köln), N. Bridgman (Paris), Dr. M. Burckhardt (Basel), Dr. L. Burlas (Bratislava), J. Call (Urbana, Ill.), Sac. G. Cattin (Vicenza), Prof. Dr. G. Croll (Salzburg), Prof. Dr. R. Dammann (Oberrotweil a. K.), Dr. H. Dennerlein (Bamberg), Dr. Heinrich Deppert (Bietigheim), Dr. Diezel (Weimar), R. Doeppelin (Basel), Prof. Dr. W. Elders (Utrecht), Dr. Tilman Falk (Basel), Mons. Dr. L. Feininger (Trento), Prof. Dr. F. Feldmann (Hamburg), Prof. Dr. L. Finscher (Frankfurt a. M.), G. Friedrich (Dresden), G. Frey (Basel), Prof. Dr. W. Gerstenberg (Tübingen/Salzburg), Dr. Cl. Gottwald (Korntal, Württ.), Prof. Dr. K. Gudewill (Kiel), Prof. Dr. Ch. Hamm (Urbana, Ill.), Prof. Dr. L. Hoffmann-Erbrecht (Frankfurt a. M.), M. Huglo (Fontenay-le-Fleury), H. J. Jans (Luzern), Prof. Dr. K. Jeppesen † (Aarhus), Dr. N. S. Josephson (Northampton, Mass.), Prof. Dr. M. Jung (Zürich), Dr. M. Just (Würzburg), Dr. J. Kindermann (Kassel), Prof. Dr. W. Kirsch (Frankfurt a. M.), Prof. Dr. F. Krautwurst (Erlangen), Dr. F. Krummacher (Erlangen), Mons. Prof. Dr. P. Künzle (Rom), Prof. Dr. R. B. Lenaerts (Löwen), F. Lesure (Paris), Prof. Dr. J. M. Llorens Cisteró (Barcelona), Dr. M. Lütolf (Zürich), Dr. R. Meylan (Basel), Dr. E. Mohr (Basel), Prof. Dr. H. J. Moser † (Berlin), Prof. Dr. J. Müller-Blattau (Saarbrücken), Dr. G. Mulzer (Hof a. S.), Prof. Dr. H. Osthoff (Frankfurt a. M.), Prof. Dr. D. Plamenac (Urbana, Ill.), Dr. F. X. Pröll (Nürnberg), Dr. B. von Scarpatetti (Basel), Dr. Chr. Schäublin (Basel), Dr. H. P. Schanzlin (Basel), Dr. W. Schleicher (Bamberg), E. Schrade (Basel), Dr. G. Segal (Basel), Dr. M. Seidel (Florenz), Prof. Dr. A. Stäuble (Lausanne), Dr. J. Stenzl (Fribourg), Dr. A. Stückelberger (Bern), Dr. R. Suter-Raeber (Basel), Prof. Dr. B. Szabolczi † (Budapest), Dr. M. J. Terrayová (Bratislava), G. Thibault, Comtesse de Chambure (Neuilly-sur-Seine), Prof. Dr. H. G. Wackernagel † (Basel), H. J. R. Wing (Oxford), R. Wuilleret (Fribourg) und Prof. Dr. G. Zwick (Fribourg).

Dank sage ich sodann Herrn Prof. Dr. H. Oesch (Basel) dafür, daß ich im Musikwissenschaftlichen Institut der Basler Universität arbeiten und dessen reiche Mikrofilm-Bestände benützen durfte; ein ähnlicher Dank geht an Herrn Prof. Dr. B. Stäblein, an seine Assistentin Frau Dr. H. Hofmann sowie die Herren Proff. Dr. F. Krautwurst und Dr. M. Ruhnke (alle Erlangen), die mir einen Studienaufenthalt im Mikrofilmarchiv des Musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Erlangen ermöglicht und meine Arbeit in jeder Hinsicht zu erleichtern gesucht haben. Herrn Prof. Dr. P. Collaert (Rom) danke ich für freigebig gewährte Gastfreundschaft im «Istituto Svizzero» in Rom und Herrn Studienprofessor Dr. A. Scharnagl (Straubing) für die gütig ermöglichte Einsichtnahme in die Bestände der Proske-Bibliothek zu Regensburg. Besonderer Dank sei auch der Universitätsbibliothek Basel gesagt, die meinen gelegentlich ausgefallenen Wünschen mit unermüdlicher Freundlichkeit immer wieder entsprochen hat, sowie Fräulein lic. phil. R. Doebbelin (Basel), die mit der Überlassung von Sparten und bei der technischen Herstellung des Manuskriptes in wertvoller Weise geholfen hat. Schließlich danke ich den Kunstsammlungen und sonstigen Institutionen, die bei der Beschaffung der Bildvorlagen für das Porträtkapitel im zweiten Band behilflich geworden sind oder Reproduktionsbewilligungen erteilt haben; sie sind an Ort und Stelle namentlich genannt.

Meiner Frau danke ich herzlich für ihre Mithilfe bei Schlußredaktion und Korrektur sowie für die verständnisvolle Schaffung einer fördernden Arbeitsatmosphäre; ein weiteres Wort des Dankes richte ich an meine Freunde PD Dr. Chr. Schäublin (Basel) und Dr. M. Lütolf (Zürich) für fortwährende Beratung und freundschaftliches Interesse.

Mein letzter Dank gilt meinen Eltern; sie haben mir mit allem Verständnis meine Ausbildung und erste berufliche Entwicklung ermöglicht und dabei in großzügiger Weise die Zeit gelassen, den Blick auch über das eigene Fach hinauszurichten. Ich weiß genau, daß das keine Selbstverständlichkeit ist; um so herzlicher ist dieser mein Dank.

Basel/Zürich, im Dezember 1974

Martin Staehelin